



UDO ARNOLD*
Emeritus, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität
Am Hofgarten 22
D-53113 Bonn
Germany
udoarnold@gmx.de

ORDINES MILITARES – 20 KONFERENZEN. DER WEG EINER FREUNDSCHAFT

KEYWORDS

history; military orders; Ordines Militares; Internationale Historische Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens; Zenon Hubert Nowak; Germany; Poland

ABSTRACT

Ordines Militares – 20 Conferences. The Way of a Friendship

This article examines the scientific development between Polish and German historians of the Teutonic Order from 1974 until today. Thematically, it deals with the period in which the Polish and German narratives collided on ideological grounds, initiated in the 19th century and continued during the nationalist and communist period in Germany and Poland, to our times, with regular scholarly discussions, meetings and cooperation.

The way to friendship began during the political rapprochement of the Federal Republic of Germany and the states of the Warsaw Pact in 1969/1970. By the efforts on the Polish and the German part, this moved from a political friendship to an alliance in research. From this moment, more liberal meetings and encounters followed. This led to the initiation of the series of conferences, “Ordines militares”, hosted at the Nicolaus Copernicus University in Toruń, and the foundation of the “Internationale Historische Kommission zur Erforschung des Deutschen Odens” at Vienna. It resulted in a fundamental common publications in two series of books, the abandonment of the nationalistic view in international conferences and exhibitions and – last but not least – friendship.

* ORCID: <https://orcid.org/0000-0002-5845-7092>



Thinking without barriers“ – ein Motto der Universität Bonn anlässlich ihres Jubiläums zur preußischen Gründung vor 200 Jahren (s. Abb. 1). Es ist bezeichnend, dass gerade jetzt eine Universität auf diese Grundmaxime wissenschaftlicher Arbeit deutlich hinweist, in einer Zeit, in der Wissenschaft wieder anfällig zu sein scheint für politische Einflussnahme. Gerade die Geschichtswissenschaft lebt immer wieder in der Gefahr, zeitbedingten Strömungen zu erliegen und in ihren Aussagen politisch instrumentalisiert zu werden. Dies gilt vor allem für das Verhältnis von Völkern, Nationen, Staaten zueinander. Je schärfer politische Gegensätze sind, umso großzügiger wird für die gegenwärtige Argumentation in die Vergangenheit gegriffen, um aus ihren Hilfen für politische Aussagen zu erhalten. Ein Paradebeispiel ist das polnisch-preußische Verhältnis im 19. und 20. Jahrhundert.

Polen war seit dem Ende des 18. Jahrhunderts zwischen Österreich, Preußen und Russland geteilt. Das änderte sich nicht nach der Niederlage Frankreichs und dem Wiener Kongress 1815, der eine Neuordnung Europas vornahm. Im Zuge dieser Neuordnung entstand auch das Königreich Preußen nach seiner katastrophalen Niederlage gegen Napoleon neu. Dabei berief es sich auf sein namengebendes Gebiet, das ehemalige Deutschordensland Preußen. Das Kreuz des Deutschen Ordens wurde zum Wahrzeichen des Königreichs (s. Abb. 2).¹ Die Geschichte jenes Ordensterritoriums und des Ritterordens wurde zur Heldengeschichte stilisiert. Die Reaktion von polnischer Seite ließ nicht lange auf sich warten. Schon 1816 griff der Maler Józef Peszka auf das Thema der für Polen siegreichen Schlacht von Grunwald zurück (s. Abb. 3).² Er stützte sich dabei auf den Chronisten vom Ende des 15. Jahrhunderts Jan Długosz. Diese Entwicklung der positiven Idealisierung des Deutschen Ordens von preußischer Seite und der negativen Herabsetzung von polnischer Seite setzte sich fort und fand immer wieder Höhepunkte. Auf preußischer Seite geschah dies vor allem in der Geschichtsschreibung, wie etwa bei

¹ Werner O. Hütte, „Die Geschichte des Eisernen Kreuzes und seine Bedeutung für das preußische und deutsche Auszeichnungswesen von 1813 bis zur Gegenwart.“ (PhD Diss., Universität Bonn, 1967); *800 Jahre Deutscher Orden. Ausstellung des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg in Zusammenarbeit mit der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens*, hrsg. v. Gerhard Bott und Udo Arnold (Gütersloh–München: Bertelsmann Lexikon Verlag, 1990), 447–448; *Das Eiserne Kreuz. Die Geschichte eines Symbols im Wandel der Zeit*, hrsg. v. Winfried Heinemann, Potsdamer Schriften zur Militärgeschichte 24 (Potsdam: ZMSBw, 2014).

² *800 Jahre Deutscher Orden*, hrsg. v. Bott und Arnold, 459; *Na znak świętego zwycięstwa w sześćsetną rocznicę bitwy pod Grunwaldem. Katalog wystawy 15 lipca – 30 września 2010. Zamek Królewski na Wawelu*, Bd. 2 (Kraków: Pasaż, 2010), 292–296.

Heinrich von Treitschke.³ Auf polnischer Seite lagen Schwerpunkte in der Malerei und im historischen Roman, wie etwa bei Jan Matejko⁴ oder Henryk Sienkiewicz.⁵ Deutschland erfuhr unter preußischer Führung seit der Reichsgründung 1871 eine positive politische und wirtschaftliche Entwicklung. Dies blieb den polnischen Teilungsgebieten versagt. Dementsprechend schwächte sich in Deutschland die Heroisierung des Deutschen Ordens vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg allmählich ab. In Polen wurde dagegen das negative Bild aufgrund der bleibenden politischen Gegensätze noch deutlich gestärkt. Einen Höhepunkt kennen wir alle durch das neue Medium Film in den „Krzyżacy“ von Aleksander Ford 1960 anlässlich der 550. Wiederkehr der Schlacht von Grunwald (s. Abb. 4). Diese Entwicklungen prägten natürlich auch die Mentalität der Historiker – sie sind ebenfalls Kinder ihrer Zeit, wenngleich sie sich immer wieder bemühen, gegenwärtigen politischen Zeitströmungen nicht zu verfallen.

Das war die Ausgangsposition vor sechs Jahrzehnten, in der die Bundesrepublik Deutschland und die Volksrepublik Polen in zwei politisch sehr unterschiedliche Systeme eingebunden waren. Vor allem durch den Zweiten Weltkrieg und seine Folgen standen sie in deutlichem Gegensatz zueinander. Doch die Politik der Bundesrepublik Deutschland änderte sich unter Willy Brandt als Außenminister seit 1966 und Bundeskanzler seit 1969. *Wandel durch Annäherung* lautete die neue Devise,⁶ die den Weg bereitere zu den Verträgen von Moskau und Warschau 1970: Sie akzeptierten die heutige Grenze zwischen Polen und Deutschland als dauerhaft. Der Warschauer Vertrag war verbunden mit der Demutsgeste des Kniefalls von Brandt am Ehrenmal der Helden des Warschauer Ghettos (s. Abb. 5).⁷

In der richtigen Erkenntnis, dass die Schule eine fundamentale Rolle für das politische Bewusstsein spielt, wurden 1972 regelmäßige bilaterale Schulbuchkonferenzen begonnen.⁸ Die damalige Bestandsaufnahme ergab, dass die strittigsten

³ Heinrich von Treitschke, „Das deutsche Ordensland Preußen,“ *Preussische Jahrbücher* 10 (1862): 95–151; mehrfach nachgedruckt, zuletzt Norderstedt: Hansebooks GmbH, 2016.

⁴ Barbara Kuczala, *Jan Matejko 1838–1893. Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen* (Nürnberg: Kunsthalle, 1982).

⁵ Henryk Sienkiewicz, „Krzyżacy,“ *Tygodnik Ilustrowany* (1897–1900).

⁶ Titel des Vortrages von Egon Bahr, Presseamtschef des Regierenden Bürgermeisters von Berlin Willy Brandt im Politischen Club der Evangelischen Akademie Tutzing vom 15. Juli (!) 1967, in *Dokumente zur Deutschlandpolitik*, Reihe IV, Bd. 9 (Berlin: De Gruyter, 1978), 382–388.

⁷ Nicola Hille, „Willy Brandts Kniefall: Die politische Bedeutung, emotionale Wirkung und mediale Rezeption einer symbolischen Geste,“ in *Erinnerungsorte, Mythen und Stereotypen in Europa. Miejsca pamięci, mity i stereotypy w Europie*, hrsg. v. Heidi Hein-Kircher (Wrocław: Oficyna Wydawnicza ATUT, 2008), 163–184.

⁸ Udo Arnold, „Schulbuchgespräche zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen. Entwicklung – Probleme – Perspektiven,“ in *Bundesrepublik Deutschland –*

Themen nicht etwa der Überfall Deutschlands auf Polen im Zweiten Weltkrieg, das anschließende Leid der polnischen Bevölkerung unter deutscher Besatzung, die Flucht und Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus den Ostgebieten des Deutschen Reiches waren – darüber konnte man sich recht rasch auf Empfehlungen für den Schulunterricht in beiden Ländern einigen. Es war vielmehr ein Thema der mittelalterlichen Geschichte, die Rolle des Deutschen Ordens in Preußen, der *Krzyżacy*. Dementsprechend widmete die Schulbuchkommission die erste thematische Spezialkonferenz 1974 diesem Thema. Sie fand 1974 in der Stadtbibliothek in Toruń statt (s. Abb. 6 und 7).⁹ Zwar ergab sie keine Übereinstimmung in Empfehlungen für den Schulunterricht, doch sie bot erstmals die Möglichkeit des direkten Gespräches der deutschen und polnischen Wissenschaftler über dieses problematische Thema. Wir Teilnehmer waren uns einig, dass diese Kontakte fortgesetzt werden sollten, allerdings ohne die politische Aufmerksamkeit, die die Schulbuchkonferenzen erfuhren. Vortragseinladungen erfolgten von polnischer wie von deutscher Seite. Dabei hatte damals die deutsche Seite die besseren Möglichkeiten, war sie doch politisch nicht unter Beobachtung eines staatlichen Apparates.

Während ich bereits 1975 meinen ersten öffentlichen Vortrag hier in Toruń halten konnte, dauerte es noch bis zum Frühjahr 1977, bis mit Marian Biskup sich erstmals ein polnischer Kollege traute, einen Vortrag vor der von mir geleiteten

Volksrepublik Polen. Bilanz der Beziehungen, Probleme und Perspektiven ihrer Normalisierung, hrsg. v. Hans-Adolf Jacobsen, Carl-Christoph Schweitzer, Jerzy Sulek und Lech Trzeciakowski (Frankfurt/Main: Metzner / Warszawa: Polski Instytut Spraw Międzynarodowych, 1979), 328–364; polnische Fassung: ders., „Rozmowy między Republiką Federalną Niemiec a Polską Rzeczpospolitą Ludową w sprawie podręczników szkolnych: rozwój, problemy, perspektywy,” in *Polska Rzeczpospolita Ludowa – Republika Federalna Niemiec. Bilans stosunków wzajemnych. Problemy i perspektywy normalizacji*, hrsg. v. Jerzy Sulek, Lech Trzeciakowski, Hans-Adolf Jacobsen und Carl-Christoph Schweitzer (Frankfurt/Main: Metzner / Warszawa: Polski Instytut Spraw Międzynarodowych, 1979), 241–264.

- ⁹ Udo Arnold und Zenon Nowak, „Konferencja historyków z Republiki Federalnej Niemiec i Polskiej Rzeczypospolitej Ludowej dotycząca dziejów Zakonu Krzyżackiego w podręcznikach szkolnych,” in *Rola Zakonu Krzyżackiego w podręcznikach szkolnych Republiki Federalnej Niemiec i Polskiej Rzeczypospolitej Ludowej*, hrsg. v. Marian Biskup (Wrocław: Zakład Narodowy im. Ossolińskich – Wydawnictwo, 1976), 100–111; Neudruck in: *Zakon Krzyżacki a Polska w średniowieczu*, hrsg. v. Marian Biskup, Materiały konferencji wspólnej komisji podręcznikowej PRL–RFN II (Poznań: Instytut Zachodni, 1987), 105–112; Udo Arnold, „Deutschordensgeschichte und deutsch-polnische Schulbuchgespräche”. (Mit einem *Anhang*: Udo Arnold und Zenon Nowak, „Konferenz der Historiker aus der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen zur Geschichte des Deutschen Ordens in Schulbüchern. Bericht,” in *Von Akkon bis Wien. Studien zur Deutschordensgeschichte vom 13. bis zum 20. Jahrhundert. Festschrift zum 90. Geburtstag von Althochmeister P. Dr. Marian Tumler OT*, hrsg. v. Udo Arnold, Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 20 (Marburg: N. G. Elwert, 1978), 344–361.

„Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung“ zu halten (s. Abb. 8).¹⁰ Die positive Berichterstattung darüber in „Życie Warszawy“ hat den weiteren Weg sicher erleichtert. So folgten im Herbst 1977 und im Frühjahr 1978 durch den „Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte“ zwei Konferenzen zum Thema „Geistliche Ritterorden Europas“. Sie wurden von polnischer Seite prominent besetzt mit Karol Górski, Gerard Labuda, Stanisław Trawkowski, Henryk Samsonowicz, Marian Biskup und Zenon Hubert Nowak.¹¹

Es waren wissenschaftlich ergiebige Konferenzen in einer nunmehr freundschaftlichen Atmosphäre – wir kannten uns nicht nur über gedruckte Arbeiten, sondern als Personen. Dabei spielte es keine Rolle, dass wir in mancher Hinsicht die Geschichte des Deutschen Ordens anders beurteilten. Schließlich lebt die Wissenschaft von der Diskussion. Wichtig war vielmehr, dass wir lernten zuzuhören, den Anderen ernst zu nehmen als Wissenschaftspartner, nicht mehr als Träger einer politischen Ideologie bzw. einer aus dem 19. Jahrhundert tradierten Gegnerschaft. Für die deutsche Seite war das aus sprachlichen Gründen schwieriger als für die polnische Seite: Die polnischen Kollegen konnten alle Deutsch, was dies doch auch die Sprache der Quellen, die deutschen Kollegen verstanden jedoch kaum Polnisch. Die polnischen Kollegen waren sehr daran interessiert, wieder Teil einer europäischen Wissenschaft zu werden, nicht hinter dem Eisernen Vorhang eingesperrt zu sein. Und auf deutscher Seite wuchs die Einsicht, gerade bei den Jüngeren, dass die Geschichte des Deutschen Ordens nur gemeinsam erarbeitet werden konnte. Bereits bei meiner eigenen Dissertation vor über 50 Jahren wurde mir bewusst, dass die Quellen dazu in beiden Ländern liegen¹² – ohne Zusammenarbeit über die Grenzen hinweg konnten wir nur Teile bieten, eine Gesamtsicht blieb uns verwehrt. Allerdings gelang mein erster Versuch zur Kooperation mit Marian Biskup 1968 nicht, es bedurfte erst der Öffnung durch die Politik 1970.

Doch 1978, bei der zweiten Konferenz über die geistlichen Ritterorden in Europa, waren wir zehn ereignisreiche Jahre weiter. Die ersten Konferenzen in der Volksrepublik Polen und der Bundesrepublik Deutschland hatten erfolgreich stattgefunden, es gab keine politischen Probleme damit. Aber wir wussten, dass die bisherigen Einzelansätze nicht zufriedenstellend weitergeführt werden konnten. Wir benötigten andere Formen, um dauerhaft im Wissenschaftsgespräch bleiben zu können.

¹⁰ Marian Biskup, „Die Rolle der Städte in der ständischen Repräsentation des Ordensstaates Preußen im XIV. und XV. Jahrhundert,“ *Preußenland* 15, Nr. 2 (1977): 55–69.

¹¹ *Die geistlichen Ritterorden Europas*, hrsg. v. Josef Fleckenstein und Manfred Hellmann, Vorträge und Forschungen XXVI (Sigmaringen: Thorbecke 1980).

¹² Udo Arnold, „Studien zur preußischen Historiographie des 16. Jahrhunderts.“ (PhD. Diss., Universität Bonn, 1967).

Es war ein Spaziergang im Frühjahr 1978 auf jener zweiten Konferenz über die geistlichen Ritterorden, auf der Insel Reichenau im Bodensee. Spaziergänge in der Natur bieten immer wieder die Möglichkeit, wichtige oder auch festgefahrene politische Situationen im ganz kleinen privaten Rahmen ohne den Tross von Beratern zu klären. Einige mittelalterliche Herrscher haben dies erreicht, indem sie sich nachts ein Bett teilten. Napoleon hat 1808 auf gemeinsamen Ausritten Zar Alexander I. zu gewinnen versucht. Paul Nitze aus den USA und Julij Kwitzinskij aus der UdSSR haben in ihrem berühmten Waldspaziergang am Genfer See 1982 das Ende des Kalten Krieges eingeleitet.¹³ Marian Biskup, Zenon Nowak und ich haben uns nicht in dieser Tradition gesehen, wir wollten ganz einfach nur dauerhafte Lösungen der gemeinsamen wissenschaftlichen Arbeit erreichen, auch über die noch immer vorhandenen politischen und ideologischen Grenzen hinweg. Dieser Spaziergang 1978 ergab als Ergebnis eine Idee, die heute, vier Jahrzehnte später, noch immer trägt.

Zwei Schwerpunkte sollten für die Zukunft institutionalisiert werden: zum einen eine Konferenzserie zur Geschichte der Ritterorden im Mittelalter, zum andern eine internationale historische Kommission zur Geschichte des Deutschen Ordens von seiner Gründung bis zur Gegenwart. Eine solche Konferenzserie konnte am besten an einer Universität angesiedelt werden. Diese Aufgabe übernahm Zenon Nowak für die Nicolaus-Copernicus-Universität Toruń (s. Abb. 7). Den Aufbau der geplanten Kommission übernahm ich. Der Gründungskader beider Institutionen sollte weitgehend identisch sein. Die Konferenzen in Toruń und die Konferenzen der internationalen Kommission sollten jeweils im Wechsel stattfinden, also für jede Institution alle zwei Jahre. Die Gründung in Toruń sahen wir als den schwierigeren Part an, deshalb sollte sie zuerst versucht werden.

Innerhalb von zwei Jahren hatte Zenon Nowak es geschafft. Er schrieb mir im August 1980: *Ich hoffe, dass wir uns dann nächstes Jahr im Juni in Toruń sehen werden. Sicher wird die Konferenz so interessant wie 1974; an dieser werden auch einige sehr bekannte Historiker teilnehmen (aus BRD, Dänemark, Schweden, Estland und andere).*

Allerdings gab es schwere Gewitterwolken am politischen Horizont, die sogar Absagen bei den Teilnehmern nach sich zogen. Trotzdem war die erste Konferenz „Ordines Militares. Colloquia Torunensia Historica“ vom 26.–28. Juni 1981 im Rahmen des Instituts für Geschichte und Archivistik der Universität Toruń ein voller Erfolg. Sie stand unter dem Thema „Die Rolle der Ritterorden in der

¹³ Christian Tuschhoff, „Der Genfer „Waldspaziergang“ 1982. Paul Nitzes Initiative in den amerikanisch-sowjetischen Abrüstungsgesprächen,“ *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 38 (1990): 289–328.

Christianisierung und Kolonisierung des Ostseegebietes“. Gleichzeitig bot sie den Startschuss für die Gründung der geplanten Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens im Jahre 1982. Doch es sollte anders kommen, das politische Gewitter entlud sich: Am 13. Dezember 1981 rief der polnische Ministerpräsident General Wojciech Jaruzelski das Kriegsrecht aus, die Gründung der Kommission verschob sich auf unbekannte Zeit. Trotzdem hat Nowak es geschafft, dass 1983 die Vorträge der ersten Konferenz im Druck erscheinen konnten (s. Abb. 9).¹⁴ Zwar war er mit der Qualität nicht zufrieden, wie er mir schrieb, doch: *Ich bin sehr zufrieden, daß der Band überhaupt im Druck erschienen ist. Das ist ein Erfolg. Der Anfang ist immer sehr schwer und auch sehr wichtig. Der nächste Band steht auch schon im Verlagsplan für 1984.*

Denn trotz aller politischen Probleme gelang die Durchführung der zweiten Konferenz mit dem Titel „Die Rolle der Ritterorden in der mittelalterlichen Kultur“. Sie fand am 7.–8. Oktober 1983 statt mit einer deutlich erweiterten Zahl an Vorträgen.¹⁵ Und am 27.–28. September 1985 folgte die dritte Konferenz unter dem Titel „Werkstatt des Historikers der mittelalterlichen Ritterorden. Quellenkundliche Probleme und Forschungsmethoden“. Sie hatte noch mehr Vorträge,¹⁶ und nun waren wir uns sicher, dass ein dauerhaftes Gesprächsforum verankert war – die „Ordines Militares. Colloquia Torunensia Historica“ wurden zum internationalen Treffpunkt der Forschung über die Ritterorden. Dominant in der Themenstellung blieb allerdings die Geschichte des Deutschen Ordens, was aufgrund des Tagungsortes im mittelalterlichen Deutschordensland Preußen selbstverständlich war.

Wir haben nie darüber gesprochen, welche Hürden Zenon Nowak nehmen musste, um die erste Konferenz durchführen zu können und um aus einer einmaligen Konferenz letztlich eine Konferenzserie zu machen. Klar ist auch, dass es nicht im Alleingang geschehen konnte, sondern dass der Erfolg viele Väter hatte. Doch ohne den unermüdlichen Einsatz Nowaks sowie den Glauben aller Beteiligten an die wissenschaftliche Notwendigkeit und an die gute Sache hätte sich dieser Ansatz nicht realisieren lassen. Hinzu kam das absolute persönliche Vertrauen aller auch im Hintergrund Tätigen – wir kannten uns und waren zu Freunden ge-

¹⁴ *Die Rolle der Ritterorden in der Christianisierung und Kolonisierung des Ostseegebietes*, hrsg. v. Zenon H. Nowak, Ordines Militares. Colloquia Torunensia Historica I (Toruń: Zakład Poligrafii UMK, 1983).

¹⁵ *Die Rolle der Ritterorden in der mittelalterlichen Kultur*, hrsg. v. Zenon H. Nowak, Ordines Militares. Colloquia Torunensia Historica III (Toruń: Zakład Poligrafii UMK, 1985).

¹⁶ *Werkstatt des Historikers der mittelalterlichen Ritterorden. Quellenkundliche Probleme und Forschungsmethoden*, hrsg. v. Zenon H. Nowak, Ordines Militares. Colloquia Torunensia Historica IV (Toruń: Zakład Poligrafii UMK, 1987).

worden. Der Glaube an die gute Sache und das Vertrauen spielten ebenfalls eine wichtige Rolle bei der Gewinnung der Referenten. Denn von Anfang an wurden die führenden Fachleute zu Vorträgen eingeladen, und kaum einer hat die Einladung nicht angenommen. Es wurde zu einer Frage der Ehre, bei den „Ordines Militares“ sprechen zu dürfen, und damit wurden die Veröffentlichungen schon sehr bald eine international anerkannte Serie.

Aber ein weiteres kam hinzu. Da ich von der Planung an beteiligt war und nur ein einziges Mal wegen Krankheit gefehlt habe, darf ich dies sagen und besonders betonen. Der Beginn der Konferenzen fiel nicht nur in eine politisch schwierige Zeit. Auch wirtschaftlich ging es Polen keineswegs gut. Doch das wollten die Kollegen hier gerade gegenüber den ausländischen Gästen nicht sehen lassen. Man konnte keinen gemeinsamen Empfang, kein gemeinsames Essen veranstalten – es fehlte das Geld, es fehlten auch die Lebensmittel. Hier erfolgte eine überwältigende persönliche Gastfreundschaft, sei es im Hause Biskup oder im Hause Nowak, um die Hauptbeteiligten zu nennen. Man trug von Freunden und Bekannten die Lebensmittelmarken zusammen, um die Gäste angemessen zu bewirten. In den folgenden Wochen und Monaten gab man die Marken zurück und zog sie sich damit selber ab. Und man rückte eng zusammen, denn der Wohnraum war ebenfalls sehr eingeschränkt. Doch die persönliche Nähe war von Beginn an ein Merkmal der Konferenzen, und ich darf mit großer Freude feststellen, dass sich das bis heute nicht geändert hat. Die Probleme der Anfangsjahre haben uns zusammenrücken lassen. Das gilt nicht zuletzt im privaten Bereich, aus der Zusammenarbeit wurden persönliche Freundschaften. Ich darf ganz persönlich sagen, dass ich dafür sehr dankbar bin. Im übertragenen Sinn lebt ein Teil meiner Familie in Toruń. Das haben wir bereits 1983 vor der zweiten Konferenz so gesehen, als Zenon Nowak mir schrieb: *Das Institut hat zwar für Dich [...] das Hotelzimmer in „Kosmos“ bestellt, aber Du brauchst da nicht wohnen. Die Familie muß doch zusammen wohnen. Bei uns [...] ist [es] bescheiden, aber der Platz für Euch [...] reicht.*

Aber lassen Sie mich zurückkommen zur wissenschaftlichen Entwicklung. Die politische Situation änderte sich nicht entscheidend. Auch wenn im Juni 1983 offiziell das Kriegsrecht aufgehoben wurde, unterlagen die Medien doch weiterhin scharfer Zensur. Die allgemeinen Repressionen ließen nur sehr langsam nach, als 1986 mit der Perestroika in der Sowjetunion ein allmählicher Wandel einsetzte. Als Ende September 1985 die dritte Konferenz der „Ordines Militares“ stattfand, war der zweite Teil der Planungen von 1978 noch nicht realisiert, wenngleich unter Mühen vorbereitet: die Gründung der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens. Wir hatten geplant, anlässlich der 800jährigen Wiederkehr der Gründung des Deutschen Ordens 1990 eine große Ausstellung zu veranstalten, deren Träger jene Kommission sein sollte. Nur

durch Intervention auf hoher politischer Ebene in Warschau gelang es, die polnischen Kollegen zur Gründungsversammlung nach Wien einzuladen. Sie mussten dazu eine Genehmigung ihrer Dienststelle einholen, wo ihr Reisepass deponiert war. Nur Henryk Samsonowicz, 1980–1981 Reformrektor an der Universität Warschau, durfte nicht teilnehmen, er erhielt keine Reiseerlaubnis, keinen Pass.

Als wir Ende 1985 in Wien zusammenkamen und die „Internationale Historische Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens“ gründeten, hatten wir endlich das zweite Ziel unseres Spazierganges auf der Insel Reichenau erreicht. Mit dem folgenden Jahr, 1986, konnten wir uns bei einer Konferenz im ehemaligen Hochmeisterschloss Mergentheim in Franken in den Zyklus der Ordines-Militares-Konferenzen einreihen.¹⁷ Wir hatten keine Probleme des Beginns, denn wir kannten uns ja gut genug – Freunde trafen sich an einem anderen Ort, unter einem anderen Dach, und gingen den gemeinsamen Interessen nach. Und wir hatten ein großes Ziel vor Augen, dass unsere anfangs überwiegend national geprägten Ansätze auf eine andere Ebene heben sollte.¹⁸

Hervorgegangen waren die Konferenzen in Toruń und die neuen Konferenzen der Internationalen Kommission an wechselnden Orten aus einem deutsch-polnischen Gegensatz in der Beurteilung des Deutschen Ordens. Doch von Anfang an sollten es keine deutsch-polnischen oder polnisch-deutschen Veranstaltungen

¹⁷ Tagungsband: *Zur Wirtschaftsentwicklung des Deutschen Ordens im Mittelalter*, hrsg. v. Udo Arnold, Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 38, Veröffentlichungen der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens 2 (Marburg: N. G. Elwert, 1989); siehe auch ebd., „Vorwort,” VI. Schon vorher war der Band 1 erschienen: *Beiträge zur Geschichte des Deutschen Ordens 1*, hrsg. v. Udo Arnold, Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 36, Veröffentlichungen der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens 1 (Marburg: N. G. Elwert, 1986); siehe auch ebd., „Vorwort,” VII–X.

¹⁸ Zur weiteren Entwicklung der Kommission: Udo Arnold, „Zehn Jahre Internationale Historische Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens,” *Jahrbuch der historischen Forschung in der Bundesrepublik Deutschland 1994* (1995), 13–16; ders., „Zehn Jahre Internationale Historische Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens,” *Preußenland* 34, Nr. 1 (1996): 36–43; ders., „Zwanzig Jahre Internationale Historische Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens. Bilanz und Perspektiven,” in *L’Ordine Teutonico tra Mediterraneo e Baltico, incontri e scontri tra religioni, popoli e culture / Der Deutsche Orden zwischen Mittelmeerraum und Baltikum. Begegnungen und Konfrontationen zwischen Religionen, Völker[n] und Kulturen. Atti del Convegno internazionale (Bari-Lecce-Brindisi, 14–16 settembre 2006)*, hrsg. v. Hubert Houben und Kristijan Toomaspoeg, *Acta Theutonica* 5 (Galatina: M. Congedo, 2008), 15–27; italienische Fassung: ebd., 28–33; ders., „Deutschordensforschung im 19. und 20. Jahrhundert – von der Regionalität zur Internationalität,” in *Globale und regionale Aspekte in der Entwicklung des Deutschen Ordens*, hrsg. v. Udo Arnold, Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 82, Veröffentlichungen der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens 18 (Weimar: VDG, 2019), 187–208.

gen sein, wir wollten die Internationalität. Bereits bei der ersten Konferenz in Toruń 1981 waren dementsprechend auch Tore Nyberg aus Dänemark und Enn Tarvel aus Estland vertreten. In den folgenden Jahren kamen Kollegen hinzu aus der Tschechoslowakei, aus Großbritannien, Lettland, den Niederlanden, Litauen, Österreich, Russland, Südkorea, Italien, den USA, Ungarn, Frankreich, Israel, Portugal, Schweden, Zypern, Australien. Natürlich waren nicht alle Nationen bei allen Konferenzen vertreten. Die Mehrzahl der Referentinnen und Referenten stammte immer aus Polen und Deutschland, also aus den Ländern, in denen diese Forschung am intensivsten betrieben wird. Natürlich wechselten die Teilnehmer der Konferenzen. Es gab allerdings einen harten Kern von Kolleginnen und Kollegen, die häufig teilgenommen haben. Daher gibt es auch eine Reihe von ihnen, die nicht nur teilnahmen, sondern auch mehrfach referierten. Anfangs konnten aus Kostengründen nur Referenten teilnehmen, heute ist es sehr wohl möglich, auch als einfacher Zuhörer anzureisen.

Ich selber freue mich, heute, bei der 20. Konferenz, auf eine Teilnahme an 19 Konferenzen zurückblicken zu dürfen; nur einmal war ich durch Krankheit verhindert. Und an 11 Konferenzen bin ich mit einem Vortrag beteiligt – nicht weil ich mich danach gedrängt habe, sondern weil die Veranstalter der Meinung waren, ich könnte immer noch etwas Neues beitragen. Darüber freue ich mich natürlich.

Selbstverständlich sollten sich die Konferenzen nicht nur mit dem Deutschen Orden beschäftigen. Bereits bei der ersten Konferenz 1981 wurde der Blick vergleichend auch auf andere Ritterorden gerichtet, was sich in den folgenden Jahren noch verstärkte – die „Ordines Militares. Colloquia Torunensia Historica“ wurden zum internationalen Treffpunkt der Forschung über die Ritterorden. Ein wenig dominant in der Themenstellung blieb verständlicherweise die Geschichte des Deutschen Ordens. Aufgrund der Internationalität blieben die Konferenzsprachen auch immer Deutsch und Englisch, denn die polnischen Kollegen konnten immer gut Deutsch, die deutschen aber nur selten Polnisch.

Die Konferenzen versuchten von Beginn an, nicht einen bunten Strauß an beliebigen Themen zu bieten, sofern sie sich nur irgendwie mit Ritterorden beschäftigten. Vielmehr wurde für jede Konferenz nach einem Generalthema gesucht. Die ersten drei Themen nannte ich bereits, es ging um Christianisierung und Kolonisierung, mittelalterliche Kultur sowie quellenkundliche und methodische Probleme. Und im Folgenden ging es stets um neue Themen, sei es um die Stellung der Ritterorden „zwischen geistlicher und weltlicher Macht“, um das „Kriegswesen“, aber auch um „Spiritualität“, um das Verhältnis zu der „Region“, in der sie agierten, um das Verhältnis zur „Kirche“; ebenso wurden „Wirtschaft“, „Herrschaft“, „Schriftlichkeit“ und „Kommunikation“ behandelt. Nicht nur die Außensicht spielte eine Rolle, auch die Innensicht, das „Selbstbild und Selbstverständnis“. Mit der Frage

nach der „Rezeption“ der Orden und ihrer Geschichte wurde natürlich der mittelalterliche Rahmen verlassen, obgleich immer mal wieder in einem Vortrag über die anfangs gesetzte Zeitgrenze des Mittelalters hinausgegriffen wurde. Gibt es nach 20 Konferenzen immer noch Themen, die man behandeln kann? Ich glaube schon, der Fantasie der Planer sind keine Grenzen gesetzt. Denn einerseits ist die Geschichte der Ritterorden ungemein vielfältig gewesen, andererseits ergeben sich auch in der allgemeinen Geschichtswissenschaft immer wieder neue Fragestellungen, wie etwa nach den „sozialen, politischen und religiösen Netzwerken“ der Orden, nach „Krisenbewältigungen“, nach „Reformansätzen“.

Mit dem Hinweis auf die Planer darf ich zu einem anderen Punkt kommen. Marian Biskup, Zenon Hubert Nowak und ich hatten 1978 eine Vision. Deren Umsetzung betrachteten wir als eine der wichtigsten Aufgaben auf unserem Weg als Historiker. Jeder von uns trug zur Realisierung bei. Und wir wussten, dass hinter uns Andere bereitstanden, die diesen Weg mitgehen würden, wenn wir die Möglichkeiten dazu schufen. Das galt nicht zuletzt für den Towarzystwo Naukowe w Toruniu, wo Marian Biskup entscheidenden Einfluss nehmen konnte. Die wesentlichen Organisationsarbeiten blieben jedoch Zenon Nowak und mir vorbehalten (s. Abb. 10). Die Realisierung dieser Vision gestaltete sich in der Volksrepublik Polen vor allem aus ideologischen Gründen viel schwieriger als in der Bundesrepublik Deutschland. Umso größer ist das Verdienst von Nowak, die Konferenzserie nicht nur begonnen, sondern so fest verankert zu haben, dass sie selbstverständlich zum wissenschaftlichen Leben Europas hinzugehört. Wesentlich war dafür die Drucklegung der Vorträge, der Ergebnisse der Konferenzen. Die Drucklegung des ersten Bandes gestaltete sich schwierig, ich habe es bereits zitiert. Doch nach Problemen am Anfang ergab sich der Rhythmus, dass bei der nächsten Konferenz der Band der vorherigen vorliegen konnte. Damit war ein ganz wesentlicher Effekt verbunden: Nicht nur die Konferenzen eroberten sich ihre anerkannte Position in der wissenschaftlichen Welt, sondern auch ihre Ergebnisse. Die gelbe Reihe mit der gleichbleibenden Banderole auf dem Umschlag gehören seitdem zur Standardausstattung für jede Ritterordensforschung. Eine gute sprachliche Redaktion der Texte von deutscher Seite war dabei selbstverständlich. Gleichzeitig dokumentieren die Konferenzbände in aller Welt die immer besser gewordene Herstellungsfähigkeit des Wydawnictwo Uniwersytetu Mikołaja Kopernika w Toruniu.

Nowak hat die Konferenzen von 1981 bis 1999 betreut. Er wusste um seine gesundheitlichen Probleme und wollte sein Werk sichern, damit es auch weiterhin in der Wissenschaft Bestand haben würde. Bei dem Tagungsband der IX. Konferenz von 1997 über den „Deutschen Orden in der Zeit der Kalmarer Union 1397–1521“, der 1999 erschien, zog er bereits Roman Czaja als Mitherausgeber

heran. Czaja war auch in der Vorbereitung der X., der letzten von Nowak verantworteten Konferenz über die „Rezeption“ der Ritterordensgeschichte 1999 bereits eingebunden. Damit hatte Zenon Hubert Nowak sein wissenschaftliches Erbe der „Ordines Militares“ gesichert – auch nach seinem plötzlichen Tod Ende 1999 gab es keinen Bruch, sondern eine nahtlose Fortsetzung. Gleichzeitig übernahm die jüngere Generation die Fortführung. Inzwischen hatte es einen grundlegenden politischen Wandel in Europa gegeben. Nun durfte die bisherige grenzübergreifende Kooperation bei der Veranstaltung der „Ordines Militares“ auch offiziell sichtbar werden. Seit der XI. Konferenz über „Die Ritterorden in der europäischen Wirtschaft des Mittelalters“ gibt es eine Doppelspitze von Roman Czaja in Toruń und Jürgen Sarnowsky von der Universität Hamburg (s. Abb. 11). Die Hauptlast liegt allerdings bei Roman Czaja, weil es sich um eine Konferenzserie der Nikolaus-Kopernikus-Universität handelt. Schließlich heißt der volle Titel der Tagungsbände „Universitas Nicolai Copernici. Ordines Militares. Colloquia Torunensia Historica“.

Auch äußerlich änderte sich manches. Die für den Benutzer der Tagungsbände wichtigste Neuerung war die Einführung eines Geographischen und Personenregisters des Konferenzbandes, eine sehr gute Hilfe bei der Benutzung und zur besseren Erschließung des Inhalts. Leider konnte dies nur für vier Bände erstellt werden, bis die gravierendste Neuerung erfolgte. Seit dem 2011 erschienenen Band XVI der Serie, bezeichnenderweise unter dem Titel „Die Ritterorden in Umbruchs- und Krisenzeiten“, lautete der volle Titel „Ordines Militares Colloquia Torunensia Historica. Yearbook for the Study of the Military Orders“. Dabei war der Untertitel als Jahrbuch ernst gemeint, so dass die Vorträge der Konferenzen auf zwei Bände verteilt und weitere Artikel sowie Buchbesprechungen aufgenommen wurden. Die Bände wandelten sich zu einer wissenschaftlichen Zeitschrift mit allen damit verbundenen Verpflichtungen für die Herausgeber. Es ist ihnen zu danken, dass auch diesmal kein Bruch erfolgte, dass selbst unter dieser Umstellung die Qualität nicht gelitten hat.

Noch ein ganz wesentlicher Punkt ist anzusprechen. Zenon Nowak und ich waren Hochschullehrer, Professoren an einer Universität. Unser Anliegen bestand immer auch darin, junge Studierende für unsere Forschungen zu interessieren. In diesem Fall hieß es, Nachwuchs für die Erforschung der Ritterordensgeschichte zu finden. Das hätten wir gerne intensiver betrieben, als es die politischen Umstände und die finanziellen Mittel in den 80er und 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts erlaubten. Über privatistische Ansätze ist dieser Plan nicht recht hinausgekommen, auch wenn heutige Professoren manchmal bereits in Toruń bei einer Konferenz „schnuppern“ konnten. Erst unter der Leitung von Roman Czaja und Jürgen Sarnowsky ist es gelungen, den Konferenzen regelmäßig ein

Nachwuchsforum vorzuschalten (s. Abb. 12). Studierende, die sich mit einem entsprechenden Thema beschäftigen, sollen die Möglichkeit haben, ihre entstehenden Arbeiten vorzustellen, miteinander zu diskutieren, sich Anregungen zu holen bei älteren Wissenschaftlern und selbstverständlich an den Konferenzen teilzunehmen. Wenn Zenon Nowak dies sehen könnte, würde er sich freuen, dass auch dieser Teil unserer Vision Wirklichkeit geworden ist.

Lassen Sie mich abschließend auf den Titel des heutigen Abends zurückkommen: „Ordines Militares – 20 Konferenzen. Der Weg einer Freundschaft“. Der Ausgangspunkt war eine politisierte Sicht der Ritterordensgeschichte, die es ihrer politischen und nationalistischen Sichtweise zu entkleiden galt. Diese Notwendigkeit war den polnischen wie den deutschen Beteiligten, die sich in ehrlichem Bemühen dem Thema näherten, gleichermaßen klar. Ein solcher Weg konnte aber nur miteinander beschritten werden. Das setzte ein Kennenlernen, ein Zuhören, eine Revisionsbereitschaft für eigene Positionen und vor allem ein Vertrauen in die wissenschaftliche und persönliche Redlichkeit voraus. Dies alles wurde langsam realisiert, und je weiter diese Realisierung gelang, desto mehr Gemeinsamkeiten entdeckten wir. Die intensive wissenschaftliche Kooperation führte zu beeindruckenden Erfolgen, wie etwa 1990 der großen Ausstellung 800 Jahre Deutscher Orden im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg.¹⁹ Bei solch intensiver Zusammenarbeit kam man sich Schritt für Schritt näher, aus Kollegen wurden immer mehr Freunde. Ich konnte dies vor einigen Wochen rückblickend sehen, als mir zu Hause ein altes Gästebuch wieder in die Hand fiel. Es war kein einfacher Weg, mit vielfachen Problemen unterschiedlichster Art. Doch es war ein Weg, der sich in wissenschaftlicher wie in persönlicher Hinsicht gelohnt hat. Ich bin dankbar, dass ich diesen Weg habe mitgehen und ein wenig mitgestalten dürfen. Und ich freue mich, dass auch in der nächsten und übernächsten Generation dieser Weg fortgeführt wird. Nach vier Jahrzehnten dürfen wir mit der Bilanz sehr zufrieden sein, und ich hoffe, dass nach vier weiteren Jahrzehnten ein Anderer ein ähnliches Resultat ziehen wird. Nicht jeder kann von sich sagen, dass er einen Teil seiner Familie in Deutschland und einen Teil in Toruń hat, doch können wir hoffentlich auch in Zukunft sagen: »Ich fahre zu den „Ordines Militares“ – ich fahre zu Freunden«.

¹⁹ *800 Jahre Deutscher Orden*, hrsg. v. Bott und Arnold.

The English Version

ORDINES MILITARES – 20 CONFERENCES.
THE WAY OF A FRIENDSHIP

Thinking without barriers” – the motto of the University of Bonn on the occasion of its jubilee for the founding of Prussia 200 years ago (see ill. 1). It is significant that at this moment, the university is clearly pointing to this basic maxim of academic research at a time when research again seems vulnerable to political influence. In particular, it is the science of history that is always in danger of succumbing to the currents of time and of being politically exploited in its statements. This is especially true for the relationship of peoples, nations, and states with each other. The sharper the divide between political opposites, the more generous history is exploited to further the present reasoning in order to obtain support from it for political statements and ideologies. A prime example is the relationship between Poland and Prussia in the nineteenth and twentieth centuries.

From the end of the eighteenth century, Poland was divided between Austria, Prussia and Russia. This did not change after the defeat of France and the Congress of Vienna in 1815, which was meant to reorganise Europe. In the course of this reorganisation, the Kingdom of Prussia was re-established after its catastrophic defeat against Napoleon. For its name, it relied on the territory of the former Teutonic Order: Prussia. The cross of the Teutonic Order likewise became the symbol of the kingdom (see ill. 2).¹ The history of that Order’s territory and its knights was stylised as a heroic story. The counteraction from the Polish side did not take long

¹ Werner O. Hütte, “Die Geschichte des Eisernen Kreuzes und seine Bedeutung für das preußische und deutsche Auszeichnungswesen von 1813 bis zur Gegenwart.” (PhD Diss., University Bonn, 1967); *800 Jahre Deutscher Orden. Ausstellung des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg in Zusammenarbeit mit der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens*, ed. Gerhard Bott and Udo Arnold (Gütersloh–München: Bertelsmann Lexikon Verlag, 1990), 447–448; *Das Eiserne Kreuz. Die Geschichte eines Symbols im Wandel der Zeit*, ed. Winfried Heinemann, Potsdamer Schriften zur Militärgeschichte 24 (Potsdam: ZMSBw, 2014).

to appear. As early as 1816, the painter Józef Peszka took up the topic of the battle of Grunwald, which resulted in a victory for Poland (see ill. 3).² For his source, he relied on the chronicler of the end of the 15th century: Jan Długosz. This development of the positive idealisation of the Teutonic Order by the Prussian side, and its negative reduction by the Polish side, has continued and created flash points every so often. On the Prussian side, this happened above all in historiography, as in the case of Heinrich von Treitschke.³ On the Polish side, it was foremost painting and the historical novel, as with Jan Matejko⁴ or Henryk Sienkiewicz,⁵ that took up the argument. Under Prussian leadership, Germany experienced a positive political and economic development since the founding of the Reich in 1871. These developments were denied to the divided Polish areas. Accordingly, the idolising of the Teutonic Order in Germany gradually weakened, especially after the Second World War. In Poland, on the other hand, its negative picture was significantly strengthened due to the lasting political dichotomy of the times. A climax we all know through the novel medium of film is that of the motion picture, “Krzyżacy”, by Aleksander Ford in 1960 on the occasion of the 550th anniversary of the Battle of Grunwald (see ill. 4). Of course, these developments in turn shaped the mentality of historians – they are also children of their time, although they continually strive to avoid falling prey to current political currents.

That was the starting position six decades ago, when the Federal Republic of Germany and the People’s Republic of Poland were integrated into two very different political systems. Especially through the Second World War and its consequences, they stood in clear opposition to each other. But the policy of the Federal Republic of Germany changed under Willy Brandt, who served as foreign minister from 1966, and as Chancellor from 1969. “Change through Rapprochement” was the new motto,⁶ which paved the way for the treaties with Moscow and Warsaw in 1970, who in turn accepted the existing border between Poland and Germany as permanent. The Warsaw Treaty was connected with the gesture of humility, that of the prostration of Brandt at the monument to the Ghetto Heroes of

² *800 Jahre Deutscher Orden*, ed. Bott and Arnold, 459; *Na znak świętego zwycięstwa w sześćsetną rocznicę bitwy pod Grunwaldem. Katalog wystawy 15 lipca – 30 września 2010. Zamek Królewski na Wawelu*, vol. 2 (Kraków: Pasaż, 2010), 292–296.

³ Heinrich von Treitschke, “Das deutsche Ordensland Preußen,” *Preussische Jahrbücher* 10 (1862): 95–151; reprinted many times, most recently: Hansebooks GmbH, 2016.

⁴ Barbara Kuczala, *Jan Matejko 1838–1893. Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen* (Nürnberg: Kunsthalle, 1982).

⁵ Henryk Sienkiewicz, “Krzyżacy,” *Tygodnik Ilustrowany* (1897–1900).

⁶ Title of the lecture by Egon Bahr, Head of the Press Office of the Governing Mayor of West-Berlin, Willy Brandt, at the Political Club of the Protestant Academy of Tutzing on 15 July (!) 1967, in *Dokumente zur Deutschlandpolitik*, series IV, vol. 9 (Berlin: De Gruyter, 1978), 382–388.

Warsaw (see ill. 5).⁷ Realising that schools play a fundamental role in raising political awareness, regular bilateral textbook conferences began in 1972.⁸ The results of these meetings showed that the most controversial issues were not Germany's invasion of Poland in the Second World War, the ensuing suffering of the Polish population under German occupation, the flight and expulsion of the German population from the eastern territories of the German Reich: these resulted in quickly agreed-on recommendations for school education in both countries. It was rather that theme of medieval history, the role of the Teutonic Order in Prussia, the "Krzyżacy". Accordingly, the textbook commission dedicated its first thematic special conference in 1974 to this topic. It took place in 1974 in the Municipal Library in Toruń (see ill. 6 and 7).⁹ Although it did not lead to an agreement on recommendations for school education, it offered, for the first time, the possibility of a direct discussion between German and Polish scientists on this problematic topic. We, the participants, agreed that these contacts should continue, albeit without the political attention paid to the textbook conferences. Lecture invita-

⁷ Nicola Hille, "Willy Brandts Kniefall: Die politische Bedeutung, emotionale Wirkung und mediale Rezeption einer symbolischen Geste," in *Erinnerungsorte, Mythen und Stereotypen in Europa. Miejsca pamięci, mity i stereotypy w Europie*, ed. Heidi Hein-Kircher (Wrocław: Oficyna Wydawn. ATUT, 2008), 163–184.

⁸ Udo Arnold, "Schulbuchgespräche zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen. Entwicklung – Probleme – Perspektiven," in *Bundesrepublik Deutschland – Volksrepublik Polen. Bilanz der Beziehungen, Probleme und Perspektiven ihrer Normalisierung*, ed. Hans-Adolf Jacobsen, Carl-Christoph Schweitzer, Jerzy Sułek, and Lech Trzeciakowski (Frankfurt/Main: Metzner / Warszawa: Polski Instytut Spraw Międzynarodowych, 1979), 328–364; Polish version: "Rozmowy między Republiką Federalną Niemiec a Polską Rzeczpospolitą Ludową w sprawie podręczników szkolnych: rozwój, problemy, perspektywy," in *Polska Rzeczpospolita Ludowa – Republika Federalna Niemiec. Bilans stosunków wzajemnych. Problemy i perspektywy normalizacji*, ed. Jerzy Sułek, Lech Trzeciakowski, Hans-Adolf Jacobsen, and Carl-Christoph Schweitzer (Frankfurt/Main: Metzner / Warszawa: Polski Instytut Spraw Międzynarodowych, 1979), 241–264.

⁹ Udo Arnold and Zenon Nowak, "Konferencja historyków z Republiki Federalnej Niemiec i Polskiej Rzeczypospolitej Ludowej dotycząca dziejów Zakonu Krzyżackiego w podręcznikach szkolnych," in *Rola Zakonu Krzyżackiego w podręcznikach szkolnych Republiki Federalnej Niemiec i Polskiej Rzeczypospolitej Ludowej*, ed. Marian Biskup (Wrocław: Zakład Narodowy im. Ossolińskich – Wydawnictwo, 1976), 100–111; reprinted in: *Zakon Krzyżacki a Polska w średniowieczu*, ed. Marian Biskup, Materiały konferencji wspólnej komisji podręcznikowej PRL–RFN II (Poznań: Instytut Zachodni, 1987), 105–112; Udo Arnold, "Deutschordensgeschichte und deutsch-polnische Schulbuchgespräche." (Mit einem *Anhang*: Udo Arnold und Zenon Nowak, "Konferenz der Historiker aus der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen zur Geschichte des Deutschen Ordens in Schulbüchern. Bericht," in *Von Akkon bis Wien. Studien zur Deutschordensgeschichte vom 13. bis zum 20. Jahrhundert. Festschrift zum 90. Geburtstag von Althochmeister P. Dr. Marian Tumler OT*, ed. Udo Arnold, Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 20 (Marburg: N. G. Elwert, 1978), 344–361.

tions were made by both Polish and German sides. At that time, the German side had the better conditions, since it was not politically under observation of a state apparatus.

While I was able to give my first public lecture here in Toruń in 1975, it was not until the spring of 1977 that Marian Biskup, the first Polish colleague, dared to give a lecture to the “Historical Commission for East- and West Prussian State Research” (Germ. “Historische Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung”) (see ill. 8).¹⁰ Positive coverage in “*Życie Warszawy*” certainly facilitated the way forward. Thus, in the autumn of 1977 and in the spring of 1978, two conferences on the subject of the military orders in Europe followed, organised by the “Constance Work Group for Medieval History” (Germ. “Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte”). Both were prominently attended by the Polish side with Karol Górski, Gerard Labuda, Stanisław Trawkowski, Henryk Samsonowicz, Marian Biskup and Zenon Hubert Nowak.¹¹

These were scientifically productive conferences in a friendly atmosphere – we knew each other not just through printed works, but as people. It did not matter that in some ways we judged the history of the Teutonic Order differently. After all, research lives by discussions. Rather, it was important that we learned to listen, to take the other seriously as a scholar, no longer as the bearer of a political ideology, or as an opposition going back to the 19th century. For the German side, this was more difficult for linguistic reasons than for the Polish side: the Polish colleagues all knew German, as it was the language of the sources, but the German colleagues understood hardly any Polish at all. The Polish colleagues were very keen to become part of a European research network again, not being trapped behind the Iron Curtain. And on the German side, the insight grew, especially among the younger generation, that the history of the Teutonic Order could only be worked out together. Already more than 50 years ago, in my own doctoral dissertation, I realized that my sources resided in both countries¹² – without cooperation across borders, we could only offer parts of the picture, and an overall view remained elusive. However, my first attempt to cooperate with Marian Biskup did not succeed in 1968; it needed to be opened up by politics in 1970.

By 1978, however, at the second conference on the military orders in Europe, we had traversed ten eventful years. The first conferences in the People’s Repub-

¹⁰ Marian Biskup, “Die Rolle der Städte in der ständischen Repräsentation des Ordensstaates Preußen im XIV. und XV. Jahrhundert,” *Preußenland* 15, no. 2 (1977): 55–69.

¹¹ *Die geistlichen Ritterorden Europas*, ed. Josef Fleckenstein and Manfred Hellmann, Vorträge und Forschungen XXVI (Sigmaringen: Thorbecke 1980).

¹² Udo Arnold, “Studien zur preußischen Historiographie des 16. Jahrhunderts.” (PhD. Diss., Universität Bonn, 1967).

lic of Poland and in the Federal Republic of Germany had taken place successfully without political problems. But we knew that the previous individual approaches could not be continued satisfactorily. We needed other forms in order to be able to continue our research discussions permanently.

A walk took place in the spring of 1978 at the second conference on the military orders, on the island of Reichenau in Lake Constance. Such walks in nature always offer the opportunity to clarify important or deadlocked political situations in a very small private setting without the help of advisors. In the Middle Ages, some rulers achieved this by sharing a bed at night. Napoleon tried to win over Tsar Alexander I on joint horse rides in 1808. Paul Nitze from the USA and Juli Kwizinski from the USSR initiated the end of the Cold War in their famous forest walk around Lake Geneva in 1982.¹³ Marian Biskup, Zenon Nowak and I did not see ourselves in this tradition; we just wanted to achieve lasting solutions to our common research work, beyond the still existing political and ideological boundaries. This walk in 1978 resulted in an idea that still bears fruit today, four decades later.

Two focal points were to be institutionalized for the future: on the one hand, a series of conferences on the history of military orders in the Middle Ages, and on the other an international historical commission on the history of the Teutonic Order from its foundation to the present day. Such a conference series would best be located at a university. This task was undertaken by Zenon Nowak for the Nicolaus Copernicus University in Toruń (see ill. 7). I took over the construction of the planned commission. The founding cadre of both institutions should be largely identical. The conferences in Toruń and the conferences of the International Commission would take place alternately, i.e. alternating between both institutions biennially. The foundation in Toruń was considered the more difficult part, so it was tried first. Within two years, Zenon Nowak had done it. He wrote to me in August 1980: *I hope that we will see each other next year in Toruń in June. Certainly the conference will be as interesting as 1974; it will also be attended by some well-known historians (from Germany, Denmark, Sweden, Estonia and others).* However, there were heavy storm clouds on the political horizon, which even led to cancellations among the participants. Nevertheless, the first conference, “Ordines Militares. Colloquia Torunensia Historica” from 26–28 June 1981 in the Institute of History and Archives of the University of Toruń, was a great success. It took place under the theme of “The Role of Chivalric Orders in the

¹³ Christian Tuschhoff, “Der Genfer „Waldspaziergang“ 1982. Paul Nitzes Initiative in den amerikanisch-sowjetischen Abrüstungsgesprächen,” *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 38 (1990): 289–328.

Christianisation and Colonization of the Baltic Sea Area”. At the same time, it provided the starting signal for the founding of the planned “International Historical Commission for the Study of the Teutonic Order” in 1982. But things would run a different course, as a political storm was unleashed: on 13 December 1981, Polish Prime Minister General Wojciech Jaruzelski declared martial law. The founding of the commission was postponed to an unspecified future date. Nevertheless, Nowak managed to publish the lectures of the first conference in 1983 (see ill. 9).¹⁴ Although he was not satisfied with the quality, as he wrote to me, he added: *I am very satisfied that the band even appeared in print. That is a success. The beginning is always very difficult and also very important. The next volume is already in the publishing plan for 1984.*

Due to all of the political problems, the second conference was held with the title “The Role of Military Orders in Medieval Culture”.¹⁵ It took place on 7–8 October 1983 with a significantly increased number of lectures. And on 27–28 September 1985 followed the third conference under the title “Workshop of the Historian of Medieval Military Orders. Source Problems and Research Methods”. This time there were more lectures,¹⁶ and by now we were sure that a permanent discussion forum had formed – the “Ordines Militares. Colloquia Torunensia Historica” became an international meeting point for research on military orders. However, the history of the Teutonic Order remained dominant, which was understandable due to the conference location in the area formerly controlled by the Order.

We never talked about what hurdles Zenon Nowak had to take to hold that first conference, and to turn a one-time conference into a conference series. It is also clear that he could not have done it alone, but that the success had many fathers. Yet without the tireless efforts of Nowak, as well as the belief of all involved in the necessity of this initiative for research and the good cause, this would never have been realised. Added to this was the absolute personal confidence of all people working in the background – we knew each other and became friends. Belief in this good cause and mutual trust also played an important role in attracting the speakers. From the beginning, leading experts were invited to lectures, and hardly anyone turned down their invitation. It became a matter of honour to be allowed

¹⁴ *Die Rolle der Ritterorden in der Christianisierung und Kolonisierung des Ostseegebietes*, ed. Zenon H. Nowak, Ordines Militares. Colloquia Torunensia Historica I (Toruń: Zakład Poligrafii UMK, 1983).

¹⁵ *Die Rolle der Ritterorden in der mittelalterlichen Kultur*, ed. Zenon H. Nowak, Ordines Militares. Colloquia Torunensia Historica III (Toruń: Zakład Poligrafii UMK, 1985).

¹⁶ *Werkstatt des Historikers der mittelalterlichen Ritterorden. Quellenkundliche Probleme und Forschungsmethoden*, ed. Zenon H. Nowak, Ordines Militares. Colloquia Torunensia Historica IV (Toruń: Zakład Poligrafii UMK, 1987).

to speak at the “Ordines Militares”, and soon, the publications became an internationally recognised series.

But more things went on. Since I was involved in the planning and only once missed due to illness, I can say this emphatically: the beginning of the conferences coincided not just with a politically difficult time. Economically, Poland was not doing well either. However, the colleagues just did not want to show that to their foreign guests. They could not organize a joint reception, a shared meal – they lacked the money, they lacked the food. But an overwhelming personal hospitality took its place, be it in the Biskup or Nowak households, to name the main participants. Friends and acquaintances gathered the food stamps to entertain the guests.

In the following weeks and months, we reimbursed using our German marks. And we moved closer together; quite literally, because the living space was also very limited. However, personal closeness has been a feature of the conferences from the beginning, and I am pleased to note that this has not changed to this day. The problems of the early years have brought us together. This applies not least in the private sphere, where the cooperation turned into friendships. Personally, I can say that I am very grateful that, in a figurative sense, part of my family lives in Toruń. We saw this already in 1983, before the second conference, when Zenon Nowak wrote to me: *The institute has ordered a hotel room in “Kosmos” for you [...] but you do not need to live there. The family has to live together, right? With us [...] [it] is modest, but there is enough space for you.*

But let me come back to the economic developments. The political situation did not change decisively. Although martial law was officially repealed in June 1983, the media continued to be subject to severe censorship. General repression diminished only in 1986, when “Perestroika” in the Soviet Union began to exact gradual change. When the third “Ordines Militares” conference was held at the end of September 1985, the second part of the 1978 plan had not yet been realized, though it had been prepared with great difficulty: the establishment of the “International Historical Commission for the Study of the Teutonic Order”. On the occasion of the 800th anniversary of the founding of the Teutonic Order in 1990, we had planned to organize a large exhibition, which was to be overseen by the Commission. Only through high-level political intervention in Warsaw was it possible to invite our Polish colleagues to Vienna for the inaugural meeting. They had to obtain a permit from their office, where their passport was deposited. Only Prof. Henryk Samsonowicz, who had initiated reforms as rector at the University of Warsaw in 1980–1981, was not allowed to attend; he did not get a travel permit or a passport.

When we met in Vienna at the end of 1985 and founded the “International Historical Commission for Research on the Teutonic Order”, we finally reached

the second goal of our walk on Reichenau Island. The following year, in 1986, we were able to join the cycle of Ordines militares conferences in the former Grand Master's Castle of Mergentheim, in Franconia.¹⁷ We had no problems starting because we knew each other well enough – friends met in another place, under a different roof, and shared their common interests. And we had a big goal in mind, that our predominantly international approaches should take us to another level.¹⁸

Behind us lay the conferences in Toruń and the recent conferences of the International Commission, in changing locations from a contrasting German-Polish perspective on the evaluation of the Teutonic Order. But from the beginning we did not aim for mere German-Polish or Polish-German events: we wanted internationality. Accordingly, Tore Nyberg from Denmark and Enn Tarvel from Estonia were already present at the first conference in Toruń in 1981. In the following years, colleagues were added from Czechoslovakia, Great Britain, Latvia, the Netherlands, Lithuania, Austria, Russia, South Korea, Italy, the United States, Hungary, France, Israel, Portugal, Sweden, Cyprus, and Australia. Of course, not all nations were represented at all conferences; the majority of the speakers always came from Poland and Germany, i.e. from the countries where this research is most intensively pursued. And, naturally, the participants of the conferences changed. However, there was a strong core of colleagues who participated frequently, and

¹⁷ The conference proceedings: *Zur Wirtschaftsentwicklung des Deutschen Ordens im Mittelalter*, ed. Udo Arnold, *Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens* 38, Veröffentlichungen der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens 2 (Marburg: N. G. Elwert, 1989); see also *ibid.*, "Vorwort," VI. *Schon vorher war der Band 1 erschienen: Beiträge zur Geschichte des Deutschen Ordens 1*, ed. Udo Arnold, *Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens* 36, Veröffentlichungen der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens 1 (Marburg: N. G. Elwert, 1986); see also *ibid.*, "Vorwort," VII–X.

¹⁸ On the further development of the Commission: Udo Arnold, "Zehn Jahre Internationale Historische Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens," *Jahrbuch der historischen Forschung in der Bundesrepublik Deutschland* 1994 (1995): 13–16; *id.*, "Zehn Jahre Internationale Historische Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens," *Preußenland* 34, no. 1 (1996): 36–43; *id.*, "Zwanzig Jahre Internationale Historische Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens. Bilanz und Perspektiven," in *L'Ordine Teutonico tra Mediterraneo e Baltico, incontri e scontri tra religioni, popoli e culture / Der Deutsche Orden zwischen Mittelmeerraum und Baltikum. Begegnungen und Konfrontationen zwischen Religionen, Völker[n] und Kulturen. Atti del Convegno internazionale (Bari-Lecce-Brindisi, 14–16 settembre 2006)*, ed. Hubert Houben and Kristijan Toomaspoeg, *Acta Theutonica* 5 (Galatina: M. Congedo, 2008), 15–27; Italian version: 28–33; *id.*, "Deutschordensforschung im 19. und 20. Jahrhundert – von der Regionalität zur Internationalität," in *Globale und regionale Aspekte in der Entwicklung des Deutschen Ordens*, ed. Udo Arnold, *Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens* 82, Veröffentlichungen der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens 18 (Weimar: VDG, 2019), 187–208.

some of them not only participated but also gave several lectures over the years. Initially, for economic reasons, only speakers could attend; today, it is very possible to attend merely as a listener. I myself am pleased to be able to look back today at the 20th conference, having attended 19 of them – only once I was prevented, by illness. And I held lectures at 11 conferences – not because I pushed for it, but because the organizers thought I could still contribute something new. Of course, I am happy about that. Of course, the conferences should not only deal with the Teutonic Order. Already at the first conference in 1981, the gaze was comparatively directed to other military orders, which intensified in the following years – the “Ordines Militares. Colloquia Torunensia Historica” became the international meeting point of research on military orders. Due to the internationality of the event, the conference languages have always remained German and English, because the Polish colleagues were invariably good at German, yet the Germans only rarely spoke Polish.

The conferences tried from the beginning not merely to offer a colourful bouquet on any subject, as long as they were somehow related to the military orders. Rather, a general theme was selected for each conference. I already mentioned the first three topics, they concerned “Christianisation and colonization, medieval culture”, as well as “Source-related and methodological problems”. In subsequent conferences, there were always new topics, be it the position of orders “Between spiritual and secular power”, their “Warfare”, but also their “Spirituality”, the “Relationship to the region” in which they acted, the “Relationship to the church”; “Economy”, “Rule”, “Writing and communication” were addressed as well. Not only the external view played a role, but also the inner view, the self-image. With the question of the “Reception of the order” and its history, of course, the medieval setting was abandoned, although every now and then, a lecture on the initial setting of the Middle Ages was still held. Are there still issues to discuss after 20 conferences? I think that the imagination of the planners knows no limits. On the one hand, the history of the military orders has been extremely diverse; on the other hand, new questions arise in general historiography, such as the “Social, political and religious networks” of the order, “Crisis management”, and “Reform approaches”.

With the reference to the planner, I may come to another point. Marian Biskup, Zenon Hubert Nowak and I had a vision in 1978. To us, its implementation was one of the most important tasks on our way as historians. Each of us contributed to that realisation. And we knew that there were others behind us who would go along this path if we made that possible. This was true not least for the Towarzystwo Naukowe w Toruniu (the Society of Arts and Sciences in Toruń), where Marian Biskup was able to take decisive influence. However, the es-

sential organisational work was reserved for Zenon Nowak and myself (see ill. 10). For chiefly ideological reasons, the realization of our vision was much more difficult in the People's Republic of Poland than in the Federal Republic of Germany. All the greater is Nowak's merit, then, for not only starting the conference series, but also anchoring it so firmly that it belongs to the research culture of Europe today. Essential for this was the printing of the lectures – the results of the conferences. The publishing of the first volume was difficult, as I have already mentioned. But after problems at the beginning, the rhythm was that at the next conference, the volume of the previous one would be there, for sale. This had a very significant effect: not only did the conferences achieve their recognised position in the scientific world, but also their results did. The yellow series with the white banderole on the cover has since become a standard resource for all research in the military orders. Solid linguistic editing of the contributions by the German side was a matter of course. At the same time, conference papers around the world have documented the increasing ability of Wydawnictwo Uniwersytetu Mikołaja Kopernika w Toruniu (the Press of the Nicolaus Copernicus University in Toruń) to publish quality scientific literature.

Nowak supervised the conferences from 1981 to 1999. He was aware of his health problems and wanted to secure his work, so that it would continue to exist in research. For the proceedings for the 1997, and ninth conference on “the Teutonic Order in the Time of the Kalmar Union 1397–1521”, which appeared in 1999, he already attracted Roman Czaja as co-editor. Czaja was also involved in the preparation of the tenth Conference on “the Reception of the Order of Knights” in 1999, which would be the last under the leadership of Nowak. Thus, Zenon Hubert Nowak had secured his research legacy of the “Ordines Militares” – and even after his sudden death at the end of 1999, there was no break, but a seamless continuation ensured by the younger generation. By now there had been a fundamental political change in Europe, and the cross-border cooperation became officially visible. From the 11th Conference onwards (on “the Military Orders in the European Economy of the Middle Ages”) the “Ordines militares” conference has been led jointly by of Roman Czaja in Toruń and Jürgen Sarnowsky of the University of Hamburg (see ill. 11). However, the main burden lies with Roman Czaja, because it is the conference series of the Nicolaus Copernicus University. Finally, the full title of the proceedings is “Universitas Nicolai Copernici. Ordines Militares. Colloquia Torunensia Historica”.

Externally, many things have changed. The most important innovation for the user of the conference proceedings was the introduction of a geographical and personal register in the conference volume; a very good help in using the publication, and an easier access to its content. Unfortunately, this could only be done for four

of the volumes until the most serious change took place. Since the band's XVI series, the ominously titled "The Military Orders in Times of Change and Crisis", published in 2011, the full title has been "Ordines Militares Colloquia Torunensia Historica. Yearbook for the Study of the Military Orders". The yearbook subtitle is significant enough: the lectures of the conferences were divided into two volumes, and more articles and book reviews were added. These volumes turned into an academic journal with all the associated obligations for the publisher, who ensured that even under this conversion, the quality did not suffer.

One more important point has to be addressed. Zenon Nowak and I were university teachers, professors at a university. Our concern has always been to interest young students in our research. In this case, it was necessary to find young blood to engage in the study of the military orders. We would have liked to pursue this more intensively than the political circumstances and the financial resources allowed us in the 1980s and '90s. The plan did not quite exceed private initiatives, even if young scholars could sometimes test the waters by attending the Toruń conferences. It was only under the leadership of Roman Czaja and Jürgen Sarnowsky that the conferences were regularly preceded by a youth forum (see ill. 12). Students who deal with a similar topic should have the opportunity to present their work, to discuss with each other, to get ideas from older scholars and, of course, to attend the conferences. If Zenon Nowak could see this, he would be glad that this part of our vision has also become a reality.

Finally, let me return to the title of this speech: "Ordines Militares – 20 Conferences. The way of a friendship". The starting point was a politicized view of the history of military orders, which was to be stripped of its own political and nationalist perspective. This necessity was equally clear to the Polish and German participants, who approached the subject conscientiously. Such a way can only be walked together. This presupposed a familiarization, a listening, a readiness to revise one's own positions and, above all, faith in others' academic and personal honesty. All of this was slowly realised, and the more that this realisation succeeded, the more we discovered commonalities. Such intensive academic cooperation has yielded impressive successes, such as in 1990 with the great exhibition of 800 Years of the German Order in the Germanic National Museum of Nuremberg.¹⁹ With such intense cooperation, we got closer step by step, and colleagues became more and more like friends. When I came across an old guest book at home, this fact was again highlighted to me. It has not been an easy way, with multiple problems of many kinds. But it was a way that was worth it, both scholastically and personally, and I am grateful that I have been able to go along it, helping to shape

¹⁹ *800 Jahre Deutscher Orden*, hrsg. v. Bott and Arnold (see note 1).

it a bit. I am equally pleased that this way will continue in the next generation, and the generation after that. After four decades, we can all be proud of our balance sheet, and I hope that four decades on, someone else will draw a similar conclusion. Not everyone can say that he has part of his family in Germany and part in Toruń, but hopefully we can say in the future, as we can today: „I’m going to the “Ordines Militares” – I’m going to friends“.

ABBILDUNGEN / ILLUSTRATIONS:



Abb. 1. Banner am Bauzaun vor der Universität Bonn, 2018 / Banner at the Construction Fence in Front of the University of Bonn, 2018. Foto: Prof. Dr. Heinz Schott, Bonn.

[412]

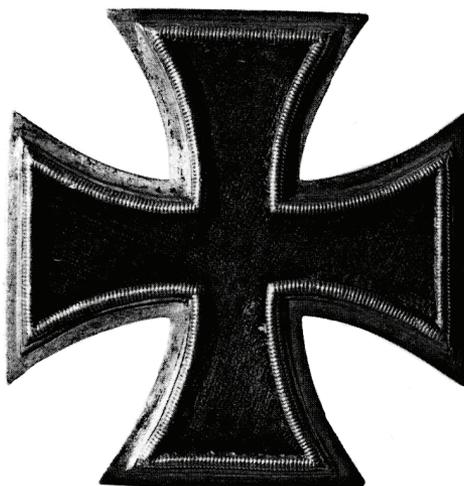


Abb. 2. Eisernes Kreuz, 1. Klasse, 1813 / Iron Cross, First Class, 1813. Aus: *800 Jahre Deutscher Orden*, hrsg. v. Bott und Arnold, 448.



Abb. 3. Józef Peszka: Jagiello und Krzyżacy, ca. 1816; Kraków, Muzeum Narodowe / Józef Peszka, Jagiello and Krzyżacy, ca. 1816; Cracow, National Museum. Aus: *Na znak świętego zwycięstwa*, hrsg. v. Czyżewski und Nowacki, 293.



Abb. 4. Roman Cieśliewicz, Krzyżacy, Filmplakat, 1960 / Roman Cieśliewicz, Krzyżacy, Movie Poster, 1960. Aus: www.imdb/title/tt0054004



Abb. 5. Kniefall Willy Brandts am Ehrenmal der Helden des Warschauer Ghettos, 1970 / Genuflection of Willy Brandt at Ghetto Heroes Monument, Warsaw, 1970. Foto: Hanns Hubmann.



Abb. 6. Karol Górski und Zenon Nowak vor der Stadtbibliothek in Toruń, 1974 / Karol Górski and Zenon Nowak in front of the Municipal Library in Toruń, 1974. Foto aus den Sammlungen der Organisatoren der „Ordines Militares“-Konferenz.



Abb. 7. Zenon Nowak bei der Verteidigung der Doktorarbeit, 1962 / Zenon Nowak defending his PhD thesis, 1962. Foto aus den Sammlungen der Organisatoren der „Ordines Militares“-Konferenz.



Abb. 8. Marian Biskup, 1985. Foto aus den Sammlungen der Organisatoren der „Ordines Militares“-Konferenz.



Abb. 9. Erster „Ordines Militares“-Konferenzband, 1983 / First Volume of the “Ordines Militares” Conferences, 1983. Aus: <http://kpb.c. umk.pl/publication/55521>

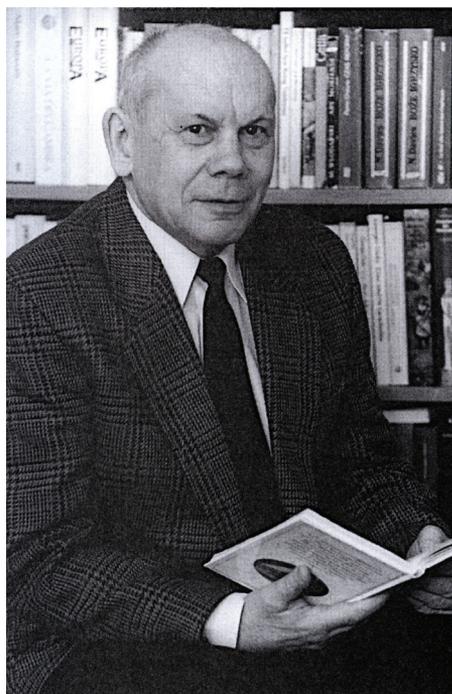


Abb. 10. Zenon Hubert Nowak, 1999. Foto aus den Sammlungen der Organisatoren der „Ordines Militares“-Konferenz.



Abb. 11. Jürgen Sarnowsky und Roman Czaja während der Eröffnung der XII. „Ordines Militares“-Konferenz, 2003 / Jürgen Sarnowsky and Roman Czaja during the Opening of the 12th “Ordines Militares” Conference, 2003. Foto aus der Privatsammlung von Paweł A. Jeziorski.



Abb. 12. Das 5. Nachwuchsforum, 2011 / The Fifth Youth Meeting of the Researchers of the Military Orders, 2011. Foto aus den Sammlungen der Organisatoren der „Ordines Militares“-Konferenz.

SECONDARY SOURCES:

- Arnold, Udo. "Deutschordensforschung im 19. und 20. Jahrhundert – von der Regionalität zur Internationalität." In *Globale und regionale Aspekte in der Entwicklung des Deutschen Ordens*, herausgegeben von Udo Arnold, 187–208. Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 82, Veröffentlichungen der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens 18. Weimar: VDG, 2019.
- Arnold, Udo. "Deutschordensgeschichte und deutsch-polnische Schulbuchgespräche." (Mit einem) Anhang: Udo Arnold, and Zenon Nowak, "Konferenz der Historiker aus der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen zur Geschichte des Deutschen Ordens in Schulbüchern. Bericht." In *Von Akkon bis Wien. Studien zur Deutschordensgeschichte vom 13. bis zum 20. Jahrhundert. Festschrift zum 90. Geburtstag von Althochmeister P. Dr. Marian Tumler OT*, edited by Udo Arnold, 344–361. Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 20. Marburg: N. G. Elwert, 1978.
- Arnold, Udo. "Schulbuchgespräche zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen. Entwicklung – Probleme – Perspektiven." In *Bundesrepublik Deutschland – Volksrepublik Polen. Bilanz der Beziehungen, Probleme und Perspektiven ihrer Normalisierung*, herausgegeben von Hans-Adolf Jacobsen, Carl-Christoph Schweitzer, Jerzy Sułek, und Lech Trzeciakowski, 328–364. Frankfurt/Main: Metzner / / Warszawa: Polski Instytut Spraw Międzynarodowych, 1979. Polnische Fassung: "Rozmowy między Republiką Federalną Niemiec a Polską Rzeczpospolitą Ludową w sprawie podręczników szkolnych: rozwój, problemy, perspektywy." In *Polska Rzeczpospolita Ludowa – Republika Federalna Niemiec. Bilans stosunków wzajemnych. Problemy i perspektywy normalizacji*, herausgegeben von Jerzy Sułek, Lech Trzeciakowski, Hans-Adolf Jacobsen und Carl-Christoph Schweitzer, 241–264. Frankfurt / /Main: Metzner / Warszawa: Polski Instytut Spraw Międzynarodowych, 1979.
- Arnold, Udo. "Studien zur preußischen Historiographie des 16. Jahrhunderts." PhD Dissertation, Universität Bonn, 1967.
- Arnold, Udo. "Zehn Jahre Internationale Historische Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens." *Jahrbuch der historischen Forschung in der Bundesrepublik Deutschland* 1994 (1995): 13–16.
- Arnold, Udo. "Zehn Jahre Internationale Historische Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens." *Preußenland* 34, Nr. (1996): 36–43.
- Arnold, Udo. "Zwanzig Jahre Internationale Historische Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens. Bilanz und Perspektiven." In *L'Ordine Teutonico tra Mediterraneo e Baltico, incontri e scontri tra religioni, popoli e culture / Der Deutsche Orden zwischen Mittelmeerraum und Baltikum. Begegnungen und Konfrontationen zwischen Religionen, Völker[n] und Kulturen. Atti del Convegno internazionale (Bari-Lecce-Brindisi, 14–16 settembre 2006)*, herausgegeben von Hubert Houben und Kristjan Toomaspoeg, 15–27. Acta Theutonica 5. Galatina: M. Congedo, 2008. Italienische Fassung: ebd., 28–33.

- Arnold, Udo, und Zenon Nowak, "Konferencja historyków z Republiki Federalnej Niemiec i Polskiej Rzeczypospolitej Ludowej dotycząca dziejów Zakonu Krzyżackiego w podręcznikach szkolnych." In *Rola Zakonu Krzyżackiego w podręcznikach szkolnych Republiki Federalnej Niemiec i Polskiej Rzeczypospolitej Ludowej*, herausgegeben von Marian Biskup, 100–111. Wrocław: Zakład Narodowy im. Ossolińskich – Wydawnictwo, 1976. Neudruck in: *Zakon Krzyżacki a Polska w średniowieczu. Materiały konferencji wspólnej komisji podręcznikowej PRL–RFN II*, herausgegeben von Marian Biskup, 105–112. Poznań: Instytut Zachodni, 1987.
- Beiträge zur Geschichte des Deutschen Ordens 1*. Herausgegeben von Udo Arnold. Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 36, Veröffentlichungen der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens 1. Marburg: N. G. Elwert, 1986.
- Biskup, Marian. "Die Rolle der Städte in der ständischen Repräsentation des Ordensstaates Preußen im XIV. und XV. Jahrhundert." *Preußenland* 15, Nr. 2 (1977): 55–69.
- Dokumente zur Deutschlandpolitik*. Reihe IV. Bd. 9. Berlin: De Gruyter, 1978.
- Das Eiserner Kreuz. Die Geschichte eines Symbols im Wandel der Zeit*. Herausgegeben von Winfried Heinemann. Potsdamer Schriften zur Militärgeschichte 24. Potsdam: ZMSBw, 2014.
- Die geistlichen Ritterorden Europas*. Herausgegeben von Josef Fleckenstein und Manfred Hellmann. Vorträge und Forschungen XXVI. Sigmaringen: Thorbecke 1980.
- Hille, Nicola. "Willy Brandts Kniefall: Die politische Bedeutung, emotionale Wirkung und mediale Rezeption einer symbolischen Geste." In *Erinnerungsorte, Mythen und Stereotypen in Europa. Miesja pamięci, mity i stereotypy w Europie*, herausgegeben von Heidi Hein-Kircher, 163–184. Wrocław: Oficyna Wydawn. ATUT, 2008.
- Hütte, Werner O. "Die Geschichte des Eisernen Kreuzes und seine Bedeutung für das preußische und deutsche Auszeichnungswesen von 1813 bis zur Gegenwart." PhD Dissertation, Universität Bonn, 1967.
- Kuczala, Barbara. *Jan Matejko 1838–1893. Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen*. Nürnberg: Kunsthalle, 1982.
- Na znak świętego zwycięstwa w sześćsetną rocznicę bitwy pod Grunwaldem. Katalog wystawy 15 lipca – 30 września 2010. Zamek Królewski na Wawelu*. Bd. 2. Herausgegeben von Krzysztof J. Czyżewski und Dariusz Nowacki. Kraków: Pasaż, 2010.
- Die Rolle der Ritterorden in der Christianisierung und Kolonisierung des Ostseegebietes*. Herausgegeben von Zenon H. Nowak. Ordines Militares. Colloquia Torunensia Historica I. Toruń: Zakład Poligrafii UMK, 1983.
- Die Rolle der Ritterorden in der mittelalterlichen Kultur*. Herausgegeben von Zenon H. Nowak. Ordines Militares. Colloquia Torunensia Historica III. Toruń: Zakład Poligrafii UMK, 1985.
- Sienkiewicz, Henryk. "Krzyżacy." *Tygodnik Ilustrowany* (1897–1900).
- Treitschke von, Heinrich. "Das deutsche Ordensland Preußen." *Preußische Jahrbücher* 10 (1862): 95–151. Neudruck: Norderstedt: Hansebooks GmbH 2016.

Tuschhoff, Christian. "Der Genfer „Waldspaziergang“ 1982. Paul Nitzes Initiative in den amerikanisch-sowjetischen Abrüstungsgesprächen." *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 38 (1990): 289–328.

Werkstatt des Historikers der mittelalterlichen Ritterorden. Quellenkundliche Probleme und Forschungsmethoden. Herausgegeben von Zenon H. Nowak. Ordines Militares. Colloquia Torunensia Historica IV. Toruń: Zakład Poligrafii UMK, 1987.

Zur Wirtschaftsentwicklung des Deutschen Ordens im Mittelalter. Herausgegeben von Udo Arnold. Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 38, Veröffentlichungen der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens. Marburg: N. G. Elwert, 1989.

800 Jahre Deutscher Orden. Ausstellung des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg in Zusammenarbeit mit der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens. Herausgegeben von Gerhard Bott und Udo Arnold. Gütersloh–München: Bertelsmann Lexikon Verlag, 1990.